

„Oh glückliche Augen, was je ihr gesehen...“

(Goethe)

Freundeskreis-Rundbrief Nr. 37

Ohje.... ich fürchte, es wird wieder ein langer Brief...

Allerdings könnte ich es auch ganz kurz machen – ungefähr so: vom 01. bis 07. Oktober Projektbesuche in der Ukraine. Wagif Augenoperation vom 14.- 28. Oktober in Deutschland. 2 große Hilfstransporte. Allen Dank und viele Grüße, iRa.

Aber was sagt diese kurze Aufzählung? Etwas mehr als nichts, oder?

Also los:

Zunächst zu meiner Reise in die Ukraine. Im letzten Jahr bin ich nicht auf Projektbesuch dort gewesen und nun haben alle soo auf mich gewartet. Ein Großfamilienvater sagte: „ Ingrid, wir haben dich bald 10 Jahre nicht gesehen“. Mein Einwand: „ Kolja, es waren nur 2 Jahre.“ Er: „ Aber es war so lange, wie 10 Jahre...“. Mit anderen Worten – herzliche Wiedersehensfreude! Die Familie hat 10 angenommene, liebe Kinder. Seinen Lieblingsjungen „Sascha“ hat er mit Tränen in den Augen an eine liebe Familie in Spanien „losgelassen“. „Ingrid, wir können dem Jungen gar nicht das bieten, was diese Familie immer für ihn tun wird“. Ja, Kolja hat ein großes Herz...

Eine andere Familie, die wir auch schon seit ca. 13 Jahren betreuen, hat große Probleme. Als ich zum ersten Mal dort war, standen 10 kleine Racker vor dem Tor und warteten auf den Besuch aus Deutschland. Victor und Ludmilla haben Auto und Datscha verkauft in den Jahren, um „ihre“ 10 Kinder satt zu bekommen, Berufe für die Großfamilie aufgegeben. Und nun?? Die Kinder sind groß geworden und machen ganz große Sorgen! Z.T. Drogen, Alkohol, Arbeitsunlust usw.

Einige Kinder waren von drogenabhängigen Eltern und Alkoholikern. Sie führen die Probleme darauf zurück und sind sehr unglücklich.



Dann die Fahrt zur Sperrzone. Schranke, Polizei etc.; und was steht hinter der Absperrung? Ein wunderschöner Bus aus Litauen. Die Touristen sehen sich zuerst die Tabelle an, die die einzelnen Verstrahlungen anzeigt – und fahren zum Reaktor. Vielleicht wollen sie sich einen schönen Tag machen....

Wir fahren weiter am Sperrgebiet entlang zu den von uns betreuten Familien. Auf dem Weg dorthin kam uns die Oma des Mädchens entgegen, welches wegen schwerer Gesichts- und Kieferdeformationen schon zweimal und noch einmal in Kiew operiert werden muss. Sie kam uns auf einem von uns geschenkten Fahrrad entgegen. Ihr kleines Pferdchen haben sie nicht mehr, auf der Kolchose können Oma und Opa auch nicht mehr arbeiten. Kaum jemand hat Arbeit in dem Gebiet, essen müssen sie die stark verstrahlten Dinge, die im Garten oder Wald wachsen, z.B. Steinpilze....und die kleine Una? Ein zartes, schwächtiges Kind. Die operierte Gesichtshälfte sieht ganz gut aus. Die letzte OP soll jetzt Anfang November gemacht werden. Die Bezahlung geht so vor sich: wenn Kind und Oma im Krankenhaus sind, bringt ein Freund von mir 300,-- € dort hin, der Arzt hält die Hand auf und steckt das Geld in seine Tasche. Eine Quittung gibt's nicht. Die Korruption in der Ukraine ist unglaublich hoch.



In dem „Haus“ (der Hütte) sind unvorstellbare Verhältnisse, die große Tochter mit 4 Kindern war gerade ins Krankenhaus gekommen, weil der Mann sie so verhasst hatte, dass sie sofort dorthin musste.... Es waren mindestens 5 kleine Kinder in der Hütte. Ein geistig behinderter großer Sohn, ein Onkel, der sich das Bein total verbrannt hatte (Alkohol???), Oma und Opa und die Mutter des zu operierenden Mädchens mit Baby auf dem Arm.....



Bei der nächsten Familie gab es wieder eine ganz herzliche Aufnahme. 8 eigene, sehr liebe Kinder, eine gute Familienatmosphäre! Der Vater sieht sehr schlecht aus, kann kaum noch hören und hat sehr viel Kopfschmerzen. Er hat als Mechaniker im Atomkraftwerk gearbeitet und musste nach dem GAU dort weiter tätig sein. Seine Kollegen wären schon alle tot.... Sie leben mit 10 Personen von ca. 420,--€ und dem, was im Garten wächst.

Dann traf ich mich mit einem lieben Ehepaar, welches das Tschernobyl-Unglück aus 25 km Entfernung erlebt hat. Allein die Erzählungen der Frau könnten Bände füllen. Ich will mich beschränken: An den Obstbäumen am folgenden Tag des GAU's waren alle Blüten verbrannt. Im Mund schmeckte alles nach Eisen. Keiner ahnte, was passiert war! Bis nach Tagen ein Sohn aus Kiew sich trotz Verbotes durch die Wälder zu den Eltern durchschlug und ihnen sagte, was passiert war und welche Folgen das hätte. Die Familien der „Oberen“ waren alle längst still und heimlich verschwunden. Der Rest musste helfen. Sandsäcke füllen, Häuser abstrahlen, tote Tiere vergraben, Lastwagen fahren. Drei der Brüder dieser Frau sind danach schon bald an Krebs gestorben. Die Tochter musste alle 4 Wochen für 4 Wochen am Werk arbeiten, heute kann sie kaum noch laufen und die Arme tun auch ihren Dienst nicht mehr. Die Frau erzählte uns alles – wenn auch manchmal unter Qualen. Ab und zu kam ihr Mann ins Zimmer und sagte leise, sie dürfe dies doch nicht alles erzählen, das sei doch verboten. Die Leute haben immer noch Angst!!



Sie, Lena, erwähnte auch, ihr Dorf sei eine Riesen-Kolchose gewesen; mit tausenden Tieren, die gleich dort in der Fleischfabrik verarbeitet wurden. Und das noch drei Jahre lang nach dem GAU!! Lena war Veterinär-Assistentin und wusste, wie krank die Tiere waren... Alle Produkte wurden wie immer weit ins Land hinein verkauft...

Aber nun zu etwas Erfreulichem, mein lieber junger Freund, und seine Mutter Alla sind am 14. Oktober mit dem Bus gekommen. Wagif konnte nur noch ein wenig hell und dunkel sehen. Trotzdem



photografierte er ganz viel und fragte dann seine Mutter, ob etwas auf dem Foto sei. Ich glaube, er wollte – in der Hoffnung, dass er bald wieder sehen könne – alles festhalten. Am 17. Oktober brachte ich Wagif in die Uni-Augenklinik nach Göttingen. Am 18.10. sollte die OP sein. Herr Prof. Dr. Petersen operierte ihn. Natürlich war die Aufregung bei Alla und mir riesengroß. Diesen Glücksmoment, als Wagif, nachdem der Schutz von seinem Auge fort war, mir am Telefon sagte

„ Ingrid, ich habe die 3 gesehen!!“, kann sich sicher jeder vorstellen. Mit anderen Worten, er konnte, wenn auch

eingeschränkt, wieder sehen!! Große, große Dankbarkeit! Er blieb mit Alla noch weitere drei Tage im Krankenhaus und dann holte ich beide – wie vorher – zu mir nach Hause. Die Zusage, dass Wagif ein wissenschaftliches Freibett bekommen würde, wurde eingehalten und auch Alla war

selbstverständlich mitaufgenommen. Alla wollte ihren Sohn auch auf Anraten der weißrussischen Ärzte in einer bekannten Augenklinik in Moskau behandeln lassen, aber die Ärzte in Russland konnten nicht feststellen, an was Wagif leidet. Wenn die Mutter bei ihrem siebenjährigen Sohn bleiben wollte, müsse sie so lange als Putzfrau im Krankenhaus arbeiten. Wie anders waren da doch die Verhältnisse in der Uniklinik in Göttingen. Zu mehreren Kontrollen fuhren wir wieder nach Göttingen. Die Ärzte waren sehr zufrieden; und selbstverständlich könne er bei Problemen jederzeit wiederkommen. Im Sommer, wenn er mit den anderen Kindern hier sein wird, dann auf jeden Fall! Als wir später bei einem sehr erfahrenen Optiker in Göttingen waren und er ihm die 1. Brille (natürlich eine sehr dicke, starke) aufsetzte, las er uns Zahlen vor! Die Mutter und ich guckten uns mit Tränen in den Augen an - wieder so ein Glücksmoment. Seit 5 Jahren konnte Wagif kein Wort lesen!! Wie oft fiel mir während dieser Zeit die erste Zeile des Goethe-Verses ein „ Ihr glücklichen Augen.....“ (s.o.) . Und wie ist das Sehen für uns Glückliche zur Selbstverständlichkeit geworden... Nun ist er gut ausgestattet mit entsprechender Lesebrille, einer weiteren gegen UV-Strahlen, einer starken Lupe und einer besonderen Leselampe. Sie wissen ja, ein Auge wurde wegen eines Krebstumors schon im Alter von 3 Monaten entfernt. Das verbliebene musste so stark bestrahlt werden, dass der Sehnerv und die Netzhaut bis auf 10% zerstört sind. Also, die 10%ige Sehkraft hat er nach Entfernung des Katarakts und Einsetzen einer neuen Linse wieder zurück erhalten – für wie lange??



Alla und Wagif müssen offiziell mit 95,-- € im Monat auskommen! Wir helfen... Alla hat alles verkauft, was sie hatte, Wohnung, Möbel etc. um die Krankheitskosten zu bezahlen.

Auch deshalb lohnt sich der am 30.10. versandte Hilfstransport. Alla und Wagif bekommen „neue“ Möbel. Sie freuen sich riesig darauf. Aber es sind auch ca. 17 Tonnen Hilfsgüter verpackt worden – Dank Ihrer Hilfe! Alexej, der extra wegen der Verpackung und Verzollung aus Weißrussland gekommen war, sagte uns, wie dankbar er wäre über die Sachen und wie bitter notwendig diese Dinge in Weißrussland seien.

Am 08. November ging nun der letzte Hilfstransport dieses Jahres in die Ukraine und dort besonders in die stark verstrahlten Gebiete südlich von Tschernobyl. Ich danke allen ganz herzlich, die dazu beigetragen haben, dass wir so viele dringend benötigte Dinge verschicken können und vielmals danke ich allen, die mit viel Kraft und Energie geholfen haben, den Transport zu beladen (beide Transporte kosten zusammen ca. 6.000,-- €)!!

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Fest, Freude und gute Gesundheit und Glück – mit anderen Worten, Gottes Segen - im neuen Jahr. Und vergessen Sie bitte die Tschernobyl-Kinder nicht!

Herzlich alles Gute!

Ihre 

Ingrid Rathgeber

